

Wenn im positivsten Sinn konträre Realitäten kollidieren

Peter Füßl



Michael Prowaznik, Tobias Vedovelli, Fabian Rucker und Michael Tiefenbacher nennen sich Polykleitos Dialog und präsentieren ihr Debüt "Means of Polarity"

Polykleitos Dialog nennt sich ein hochkarätiges, in Wien angesiedeltes Quartett, das mit „Means of Polarity“ (cracked anegg records) soeben sein vielversprechendes Debütalbum vorgelegt hat. Der aus Salzburg stammende Saxophonist und Hans-Koller-Preis-Träger Fabian Rucker arbeitete als Musiker, Tontechniker und Produzent unter anderem mit Bobby Previte, Jim Black, John Medeski, Mathias Rüegg, Wolfgang Puschnig, Wolfgang Muthspiel, Nels Cline oder Greg Osby – die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Auch in der Biographie des Tiroler Pianisten Michael Tiefenbacher finden sich prominente Namen wie George Lewis, Billy Cobham oder Wolfgang Puschnig. Der aus Wien stammende Drummer Michael Prowaznik lernte sein Handwerk unter anderem am

Berklee College of Music bei Jamey Haddad, Mike Mangini oder Hal Crook und trommelt mittlerweile für das Who-is-Who der jungen österreichischen Jazzszene. Das Quartett wird vervollständigt durch den Hohenemser Bassisten Tobias Vedovelli, der sich das Know-How von Österreichs Top-Tief-tönern Robert Riegler, Werner Feldgrill, Raphael Preuschl und Oliver Steger holte, die Jazz-Hip-Hop-Poetry-Band Yasmo & die Klangkantine mitbegründet hat und wie alle beteiligten Musiker zwar im zeitgenössischen Jazz zuhause ist, aber dennoch nicht eng an irgendwelchen Genre Grenzen klebt.

Spiel mit Verhältnissen

Peter Füßl → Gibt es einen Bezug zwischen dem antiken griechischen Bildhauer Polyklet, der ja auch dafür berühmt ist, den ersten Kunstkanon verfasst zu haben, und der Musik Eures Quartetts?

Tobias Vedovelli → Ein ganz zentrales Element in Polyklets Schaffen und Kanon ist das Spiel mit Verhältnissen, Stichwort Kontrapost. Was bei ihm Gewichtsverhältnisse von etwa Kör-

perteilen oder Balancen in Bewegungen sind, sind bei uns musikalische Parameter. Der Gedanke auch musikalisch mit Gegengewichten, Kontrasten und Polen zu arbeiten, die sich mal abstoßen, mal anziehen, mal Spannung erzeugen, mal dieselbe abbauen, mal kompositorische Fragmente legitimieren oder aber auf den ersten Blick absurd erscheinen lassen, ist eine schöne Parabel auf Polyklets Konzept.

Im Jazz sozialisiert

Füßl → Wo würdest Du Euch stilistisch verorten, wie sieht das Bandkonzept aus?

Vedovelli → Wahrscheinlich wurden wir alle im weitesten Sinne musikalisch durch Jazz sozialisiert, was auch immer „Jazz“ sein mag. Da gibt es glücklicherweise keine akademische Definition – das ist wohl unser Konsens. Michi und ich beschäftigen uns unter anderem viel mit Hip-Hop und teilen ein Faible für teils ungewohnte rhythmische Konzepte à la Vijay Iyer, Steve Lehman, Marcus Gilmore und

KollegInnen, Mike widmet sich viel Neuer Musik unter anderem bei Studio Dan, und Fab tanzt sowieso auf jeder Hochzeit – derzeit in New York. Es klingt ja schon etwas abgedroschen, was ich an uns allerdings tatsächlich schön finde und sich alleine schon durch die unterschiedlichen musikalischen Biographien ergibt ist, dass sowohl kompositorisch als auch spielerisch immer wieder konträre Realitäten kollidieren – im positivsten und produktivsten aller Sinne. Auch das ist ein weiteres Element, das sich in die namensgebende Idee einfügt.

Kompositionen im Kollektiv ausgearbeitet

Füßl → Habt Ihr alle zu den neun Kompositionen beigetragen? Wie läuft das bei Euch ab?



Der aus Hohenems stammende Bassist und Komponist Tobias Vedovelli widmet sich Jazz und Hip-Hop in allen Facetten

Vedovelli → Sieben der Nummern stammen aus meiner Feder, zwei Nummern hat Mike beigetragen. Meistens waren das nicht nur Ideenfragmente oder Leadsheets, sondern schon durchaus konkrete Kompositionen. Ausgearbeitet haben wir diese dennoch sehr intensiv und meist auch etappenweise im Kollektiv – oft und lange zu zweit, seltener im Trio und schlussendlich natürlich im Quartett. So war dieses Gleichgewicht zwischen Bedeutsamkeit der Komposition und zeitgleichem Interesse und Offenheit für den Input der jeweils anderen Musiker eine extrem schöne und für mich wahnsinnig bereichernde Arbeitsweise.

Füßl → Wie ist das Verhältnis zwischen Durchkomponiertem und Improvisation?

Vedovelli → Auch da ist das Spektrum recht breit gefächert, dennoch sehr ausgewogen. Auf dem Album sind Nummern wie „Ürsprung Allen Ubels“ oder „Schneiderlein“, die sehr detailliert durchkomponiert sind. Dann wiederum finden sich Tracks, die fast ausschließlich improvisiert sind, wie „The Origin Of Bad Taste“, wo das auskomponierte Thema und die Changes nur als vager Orientierungspunkt fungieren, oder „Das Bad Im Proletenviertel“, wo sich über rhythmische Modulationen verbundene Kompositionsfragmente mit Improvisationsteilen abwechseln.

Vedovellis musikalischer Background

Füßl → Wie sieht Dein persönlicher musikalischer Background aus? Wie bist Du zum Jazz im Allgemeinen und zum Bass im Speziellen gekommen?

Vedovelli → Eine extrem wichtige Person in meiner musikalischen Sozialisierung war mein erster Klavier- und Basslehrer an der Musikschule, Dietmar Kirchner, der durch sein musikalisches Schaffen bestimmt vielen KULTUR-LeserInnen ein Begriff ist. Von ihm konnte ich unglaublich viele Skills am Bass erlernen, ganz viele neue Musik entdecken und auch erste kompositorische Luft schnappen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie mir Dietmar das Debütalbum von Jaco Pastorius vorgespielt hat und ich eigentlich nichts Anderes mehr wollte als „Come On, Come Over“ oder seine „Donna Lee“-Version zu hören und spielen zu können. Das hat sich mittlerweile wieder verändert – angenehmerweise. Ähnlich war es dann mit Klaus Peter, meinem Musiklehrer am BORG Schoren, der ein toller Saxofonist etwa beim Jazzorchester Vorarlberg ist, er hat mir viele Türen geöffnet. Anschließend dann in Wien bei Musikern wie Raphael Preuschl, der ebenfalls ein wahnsinnig wichtiger Lehrer für mich war, Oliver Steger, Clemens Salesny oder eben Michi und Mike, die anfangs meine Lehrer waren und nun Mitmusiker sind, lernen zu dürfen ist schon wirklich ein ganz großes Glück. Sehr prägend und lehrreich war auch die schon früh begonnene Zusammenarbeit mit Konstantin Krätler, einem fantastischen Vorarlberger Drummer, der nach seinem Berklee-Studienaufenthalt nun auch wieder in Wien aktiv ist.

Füßl → Hast Du musikalische Vorbilder?

Vedovelli → Witzigerweise waren und sind darunter gar

nicht so viele BassistInnen, aber natürlich kommt man in seiner Laufbahn als Bassist nicht um Kapazitäten wie den schon genannten Jaco Pastorius, Charles Mingus oder natürlich Scott LaFaro herum. Nachdem ich den exzessivsten Jaco-Fankult überwunden hatte, wurden allerdings vor allem viele Schlagzeuger wie Mark Guiliana, Marcus Gilmore, aber auch Roy Haynes und andere Instrumentalisten wie Vijay Iyer, Craig Taborn oder Ambrose Akinmusire für

mich besonders interessant.

Hip-Hop in all seinen Facetten

Füßl → Du bist ja auch in anderen musikalischen Genres aktiv? Wie sehen dort Deine Vorlieben und speziellen Interessen aus?

Vedovelli → Ich widme mich seit der Mitgründung der Klangkantine im Jahr 2014 recht intensiv auch dem Hip-Hop in all seinen Facetten. Dabei bringt die Auseinandersetzung mit Sprache, die dann mit der Musik interagieren und funktionieren soll, ganz neue Parameter vor allem ins Komponieren. Im konkreten Fall passiert das in der Zusammenarbeit mit Ralph Motwhurf, einem Kompositionskollegen, und Yasmin Hafedh, einer Wiener Rapperin und Poetin, die zwei unglaublich wichtige Personen in meinem Umfeld sind. Die große Besetzung der Klangkantine über die Bläser-Section, die in der Studiosituation mit zusätzlichem Instrumentarium wie Streichern, Perkussion und SängerInnen angereichert wird, bedeutet zudem in Sachen Komposition und Arrangement eine Herausforderung, die ich keinesfalls missen möchte.

Neues Yasmo & die Klangkantine Album und politische Positionierung im Jazz

Füßl → Wie sehen denn Deine musikalischen Aktivitäten in nächster Zeit aus? Gibt es spezielle Pläne?

Vedovelli → Dieser doch sehr intensive Arbeitsprozess an „Means Of Polarity“ ging und geht mehr oder weniger nahtlos in die nächste Albumproduktion über. Gerade arbeiten wir mit Yasmo & die Klangkantine am zweiten Album, das im Frühjahr 2019 erscheinen wird. Dabei bin ich auf mehreren Ebenen sehr umfassend als Komponist und Arrangeur, Bassist und Produzent involviert. Außerdem steckt ein weiteres Projekt in den Kinderschuhen, bei dem mit Sprachsamples und in kleiner Besetzung gearbeitet wird, wobei es mir ein großes Anliegen ist, ein politisches Statement zu artikulieren. Ohne dabei jemandem in der MusikerInnen-Riege auf die Füße treten zu wollen, finde ich, dass es an einer progressiven politischen Aussage und Positionierung im Jazz – einer in ihren Ursprüngen so dringlich widerständischen Kunstform – massiv fehlt. Und dies auch, aber nicht nur aufgrund der aktuell düsteren Umstände. ■

Polykleitos Dialog: „Means of Polarity“

CD-Präsentation
Fr, 19.10.2018, 20.15 Uhr
Saumarkt Feldkirch